Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 1

Artikel: Sogar der Schweizer Botschafter begrüsste die Reisegesellschaft

Autor: F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die Schiffsbesatzung der U.S. Navy beträgt der Verpflegungskredit (Oktober 1995) 6 US-Dollar je Mann/Frau pro Tag.
Allfällige private Ausgaben werden vom Marinepersonal mit einer eigenen Kreditkarte abgerechnet.

Zusammenfassung

Als Logistikphilosophie der Marine gilt u.a.die Aussage «less is more» (weniger ist mehr). Grosse Anstrengungen werden im Bereich der Rationalisierung unternommen. Bei Material und Unterhalt ist eine Einsparungsphilosophie gefragt. Erwähnt sei auch, dass Investitionsentscheidungen immer logistische Entscheidungen steuern. Ein allgemeines Ziel der U.S. Navy ist die Bereitschaft, d.h. stets die Fähigkeit zu einem Einsatz zu besitzen. Dies ist natürlich auch eine grosse Herausforderung an die Logistik/Versorgung der Marine, im richtigen Zeitpunkt, am richtigen Ort, die richtige Menge und Qualität an Versorgungsgütern, bedarfsgerecht und kostengünstig nachzuschieben.

«Bei jeder Operation und unter allen Umständen muss man in der Beherrschung der See eine fundamentale Grundlage sehen, von der letzten Endes jede Hoffnung auf Erfolg abhängt».

General Washington an Lafayette

Die Reisegesellschaft im Garten der Villa von Div Schlup.

Bericht über die USA-Reise des Schweizerischen Fourierverbandes (SFV) und der Offiziersgesellschaft (OG) vom 29. September bis 8. Oktober 1995

Sogar der Schweizer Botschafter begrüsste die Reisegesellschaft

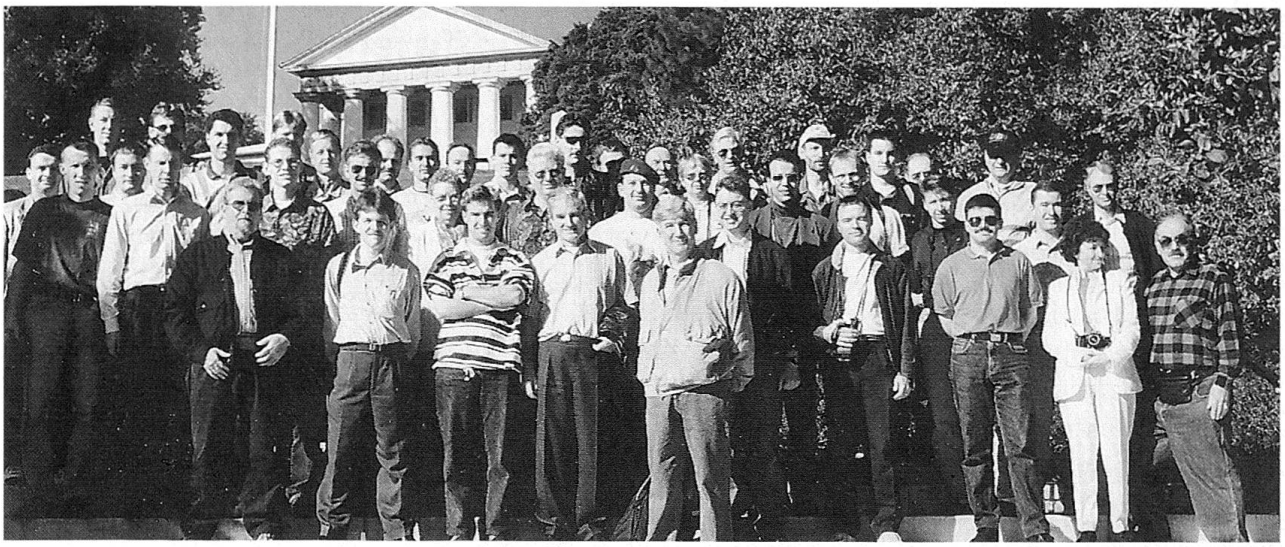
F.B. Am ersten Tag stand eine Rundfahrt in der Vorzeigestadt Washington auf dem Programm. Wir besuchten zunächst den Arlington-Friedhof, wo auch John F. Kennedy begraben liegt. Daneben steht das Denkmal des unbekannten Soldaten, wo Tag und Nacht eine Ehrenwache steht. Dabei erlebten wir eine eindrückliche Wachtablösung mit anschliessender Zeremonie mit Veteranen des Zweiten Weltkrieges.

Nach diesen Feierlichkeiten standen Sehenswürdigkeiten wie das Kapitol, das Weisse Haus, das Korea- und Vietnam-Denkmal auf dem Programm. Abends waren wir beim Verteidigungs-Attaché der Schweiz, Div Hans Schlup, eingeladen. Zugegen war ebenfalls der Schweizer Botschafter, Dr. Jagmetti. Es ergaben sich interessante Gespräche und beide Gastgeber wussten uns Geladene durch pointierte Reden zu fesseln.

Nachdem die Teilnehmer den Sonntag frei gestalten konnten, verschoben wir uns am Montag über den Potomac River zum Pentagon, dem ersten Höhepunkt unserer Studienreise zu.

Wir wurden durch herausgeputzte Marinesoldaten durch die endlos erscheinenden Gänge geführt, wobei unser Führer während des ganzen Weges rückwärts lief, ohne sich nur ein einziges Mal umzuschauen.

Die Korridore sind den verschiedenen Armeekorps gewidmet. Zu sehen sind Fahnen, Aus-



Die Reisegruppe vor dem Denkmal des unbekannten Soldaten in Washington. *Fotos: U. Bonetti*

zeichnungen, Fotos von Kriegseinsätzen, Modelle von Flugzeugen, Schiffen, U-Booten usw.

Dann fuhren wir erstmals eine längere Strecke nach Richmond und von dort am nächsten Tag nach Fort Lee, dem Zentrum der Versorgungstruppen. Wir hörten Vorträge über die Ausbildung der Versorgungsfunktionäre sowie die Karrieremöglichkeiten. Hier erhielten wir den Eindruck, dass die Amerikaner die Logistik für wirklich wichtig halten; dies wurde in den vergangenen Kriegseinsätzen auch immer wieder bewiesen und hatte sich ausbezahlt.

Bei schönem Wetter besuchten wir das Schlachtfeld bei Petersburg, das National-Battle-field aus dem Sezessionskrieg. Im kleinen Museum befand sich eine beeindruckende Ausstellung, sowie ein audiovisuell versehenes Geländemodell mit einer Nachbildung der Entscheidungsschlacht. Wir fuhren weiter nach Norfolk, wo sich über Nacht das Wetter unter dem Einfluss des gerade im Südosten des Landes tobenden Hurricans Opal verschlechterte.

Nach einem Vortrg über die Versorgung einer Flugzeugträgergruppe gingen wir an Bord der «USS Arctic», einem modernen Versorgungsschiff, dessen Einsatz für 1997 geplant ist. Für uns Landratten wahrlich ein Erlebnis, auf einem über 250 Meter langen Schiff, mit Blick über den Kriegshafen von Norfolk, zu stehen.

Gerüchte vom Vortag besagten, dass sich sogar ein Flugzeugträger eingefunden haben soll. Die Sensation war perfekt, denn eine seltene Konstellation ergab, dass sich kurzzeitig sogar zwei solche schwimmenden Flugplätze am Pier befanden, nämlich die «Theodore Roosevelt» und die berühmte «Enterprise». Als wir am gleichen Nachmittag bei strömendem Regen nochmals vorbeifuhren, war diese bereits wieder mit Kurs auf das Mittelmeer und die Adria ausgelaufen.
Am andern Tag besuchten wir planmässig das Camp Lejeune, wo das Marine-Corps stationiert ist. Nach einem interessanten Vortrag über das Versorgungskonzept für den weltweiten Einsatz, besichtigten wir eine grosse Ausstellung, wo das gesamte Waffenarsenal der bodengestützten Truppen gezeigt und erklärt wurde. Man durfte dabei in die Fahrzeuge und die verschiedenen Panzer einsteigen, was ausgiebig benützt wurde. Leider fiel die geplante kombinierte Gefechtsübung dem schlechten Wetter wegen zum Opfer, denn viele Kader und Truppen mussten einen Einsatz bei Pensacola, Nord-Florida, leisten, eine Gegend, welche besonders durch den Wirbelsturm betroffen war. Als Mittagessen gab es veritable Soldatenüberlebensnahrung aus strahlungssicherer Verpackung, welcher jeder selber fassen musste. Na ja, so als Erlebnis taugt das Zeug gut, aber bitte nicht jeden Tag! In einem Hangar durften wir auch verschiedene Kampf- und Transport-Helikopter «ausprobieren» und so man-

Unberechtigte Kritik an Nachrichtenoffizieren

Eine initiative Gruppe von Milizoffizieren hat ein ausgezeichnetes, lesenswertes Buch über die Nof-Arbeit in der neuen Armeeaufgabe «Existenzsicherung» geschrieben. Um das Verständnis für die möglichen unterschiedlichen Situationen zu erleichtern, wurden Szenarien gewählt, die auf effektiven Vorkommnissen in andern Staaten basieren. Darob heult eine gewisse Presse auf und beschimpft die tüchtigen Offiziere als Kriegsgurgeln und Unruhestifter. Warum? Weil man nicht wahrhaben will, was nicht wahr sein darf? Dabei müssten wir doch erkennen, dass negative Ereignisse im Ausland sich in immer kürzerer Zeitspanne leider auch in der Schweiz wiederholen: Eine Folge des «Global Village» respektive der weltweiten Informationsvernetzung, des Nachahmungstriebes oder der erleichterten Mobilität auch für schlechte Elemente.

Kurz: Die beanstandeten Szenarien entspringen nicht einem «diffusen» militärischen Weltbild unserer Nofs, sondern den leider wenig berechenbaren möglichen Gefahren der heutigen Welt.

Oberst i Gst Charles Ott, in der ASMZ Nr. 12/1995

cher stieg in den sehr engen Huey Cobra, Kampf-Heli.

Die Zeit auf dieser Reise verging wirklich wie im Fluge. Am Freitag besuchten wir das Städtchen New Bern. Überall fanden wir das Berner Wappen, sogar auf dem Wasserturm. Die Bewohner dieses Ortes sind sichtlich stolz auf ihre Vergangenheit; auf einem Schild vor einem kleinen Laden stand auf einer Tafel «Grüessech»!

Am gleichen Nachmittag hiess es bereits, untereinander Abschied zu nehmen und die Reisegruppe verstreute sich in alle Winde. Wir nahmen grosse und positive Eindrücke mit nach Hause; wir erlebten den Stolz der amerikanischen Angehörigen der Armee auf Ihren Job im Militär.

Herzlichen Dank an die Organisatoren dieser Reise, sowie an alle Teilnehmer, welche erst dieses grossartige Unterfangen ermöglichten.

Truppenhilfe zugunsten Dritter neu geregelt

Der Bundesrat hat die revidierte Verordnung über den Einsatz militärischer Mittel für zivile und ausserdienstliche Tätigkeiten auf den 1. Januar 1996 in Kraft gesetzt. Darin wird die Truppenhilfe, die leihweise Abgabe von Armeematerial und der Einsatz von Lufttransportmitteln zugunsten Dritter geregelt. Die Rechtsgrundlage für den Truppeneinsatz zwecks Katastrophenhilfe im Inland wird zu einem späteren Zeitpunkt erlassen.

L. Neu darf die Truppe nur noch für zivile und ausserdienstliche Tätigkeiten von überregionaler Bedeutung eingesetzt werden. Voraussetzung ist, dass die Gesuchsteller (Behörden, Organisationen, Vereine usw.) ihre Aufgaben mit eigenen Mitteln nachweislich nicht bewältigen können. Zudem muss die Truppe aufgrund ihrer Ausbildung und Ausrüstung geeignet sein, die ihr übertragene Arbeit zu erfüllen. Schliesslich wird ein Truppeneinsatz nur dann angeordnet, wenn zivile Unternehmen dadurch in der Regel nicht konkurrenziert werden.

Mit Armee '95 stehen weniger militärische Mittel (Manpower, Material, Fahrzeuge) für zivile Aufgaben und Anlässe sowie für ausserdienstliche Veranstaltungen zur Verfügung. Der Zwei-Jahres-Rhythmus der meisten Verbände und die kürzere Ausbildungszeit erschweren die Situation zusätzlich. Deshalb hat der Bundesrat den Kriterienkatalog, um Truppenhilfe beanspruchen zu können, verschärft. Um Missbräuche zu verhindern, darf die Truppe bei zivilen Einsätzen nur noch Arbeiten ausführen, die das EMD bewilligt hat.